



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Marieluise Deissmann-Merten Zu einem Ausspruch des Scipio Aemilianus

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **4 • 1974**

Seite / Page **177–182**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1505/5854> • urn:nbn:de:0048-chiron-1974-4-p177-182-v5854.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MARIELOUISE DEISSMANN-MERTEN

Zu einem Ausspruch des Scipio Aemilianus

Herbert Nesselhauf zum 65. Geburtstag

In der Volksversammlung, die in den letzten Jahren seines Lebens stattfand, wurde Scipio Aemilianus gefragt, was er von dem Ende des Tiberius Gracchus halte. Seine Antwort, Tiberius sei zu Recht erschlagen worden, rief lärmenden Protest der Menge hervor, den Scipio mit der Bemerkung zurückwies, nach dem Schlachtenlärm, dem er standgehalten, fürchte er nicht das Geschrei von Menschen, denen Italien nur Stiefmutter sei.¹ Der letzte Teil dieses bei Plutarch, Polyaen, Valerius Maximus, Velleius Paterculus und dem Auctor de vir. ill. überlieferten Ausspruchs wird in der Forschung allgemein als Hinweis Scipios auf die unfreie Herkunft seiner damaligen Gegner aufgefaßt, denen er als Vertreter der Italiker und ihrer Interessen gegenübertrat, im übrigen zwar für authentisch gehalten, jedoch nicht weiter beachtet.²

Auffallend ist aber die enge Verbindung zwischen dem hier gebrauchten Bild und einer Stelle in Platons Menexenos, wo es beim Preis der Autochthonie der Athener 237 b heißt, sie seien «solche, die in der Tat in ihrem Vaterlande wohnen und leben, nicht als von einer Stiefmutter Auferzogene wie die anderen, sondern von der Mutter, dem Lande, in welchem sie wohnten und die jetzt nach ihrem Ende in den verwandten Schoß ihrer Gebärerin und Ernährerin wieder aufgenommen liegen».³ Da mit Ausnahme einer – im Stephanus nicht verzeichneten – Stelle bei Dionysios von Halikarnaß,⁴ bei der es sich um das direkte Zitat der Platonstelle handelt, der Gebrauch von μητρική in diesem Sinne meines Wissens sonst nicht vorkommt, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei diesem *dictum* Scipios um eine Platon-Reminiszenz handelt, die den Aemilianus wenn nicht zu einem Platonkenner, so doch zu einem Kenner dieser Rede Platons stempeln würde.

¹ Plut. Moral. 201 F. Polyaen. 8, 16, 5. Val. Max. 6, 2, 3. Vell. 2, 4, 4. Auctor de vir ill. 58, 8.

² Vgl. zu dieser Episode und ihrem historischen Kontext ED. MEYER, Kl. Schr. I², 1924, 426 ff., ED. SCHWARTZ, GGA 158, 1896, 794 ff., F. MÜNZER, RE 4, 1456 f. (Cornelius Nr. 335), E. KORNEMANN, Klio Beih. 1, 1903, 6 ff., P. FRACCARO, Studi storici per l'antichità classica 5, 1912, 387 ff., E. v. STERN, Hermes 56, 1921, 267 f., A. E. ASTIN, CQ N. S. 10, 1960, 135 ff., dens., Scipio Aemilianus, 1967, 234. 264 f.

³ Die Frage der Echtheit dieser Rede steht hier nicht zur Diskussion.

⁴ Dem. 23. 27.

Ehe diesem Problem weiter nachgegangen wird, empfiehlt es sich, den Gedanken-gang der Platonischen Stelle noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen: Platon beginnt seinen Epitaphios mit dem in allen attischen Epitaphien geläufigen Topos der εὐγένεια unter Hinweis auf die Autochthonie, vertieft diesen Gedanken aber dadurch, daß er die Tüchtigkeit der Athener auf ihren Ursprung aus der attischen Mutter Erde, die vor allen anderen Tüchtigkeit hervorbringen kann, zurückführt, so daß Attika als auserwähltes Land das schönste und tüchtigste Geschlecht unter den Menschen hervorbringt, als Urbild und zugleich Ideal der Mutter Erde den Urathener und zugleich Idealmenschen. Als ideale Mutter Erde erweist sich Attika weiterhin durch die Nahrung, die es seinen Kindern gewährt, das Getreide. Alle anderen Völker erscheinen im Vergleich dazu als von einer Stiefmutter aufgezogen und genährt, was gleichzeitig Hinweis auf ihre geringere Tüchtigkeit und Frömmigkeit ist.⁵

Vergleicht man mit dieser Auffassung der athenischen Autochthonie im Epitaphios des Sokrates den Epitaphios des Demosthenes, der zum Teil wörtliche Anklänge hat,⁶ so fällt auf, daß Demosthenes das Bild der Stiefmutter nicht übernommen hat; ebensowenig hat es Thukydides,⁷ den Dionysios von Halikarnaß als Vorbild des Platonischen Epitaphios annimmt.⁸ In Demosthenes' Behandlung der εὐγένεια steht die Autochthonie als Wert für sich neben anderen Tugenden, gilt jedoch nicht als ihr Quell und Ursprung; den Autochthonen, die Demosthenes als vollbürtig geborene Kinder des Vaterlandes bezeichnet, stellt er die Zugewanderten gegenüber, die er mit adoptierten Kindern vergleicht.⁹ Eine ähnliche Interpretation der Autochthonie, die von anderen attischen Rednern des vierten Jahrhunderts geteilt wird,¹⁰ bietet Dionysios von Halikarnaß, der in seinem Traktat über Demosthenes auf den Menexenos Platons eingeht und die oben genannte Stelle wörtlich bringt, jedoch kritisiert, daß Platon γένεσις statt πρόγονοι als das Ausschlaggebende bei der εὐγένεια bezeichnet. Gerade mit der Verschiebung der edlen Herkunft auf die Ahnen aber wird der Platonischen Auffassung vom Ursprung der athenischen ἀρετή aus der attischen Mutter Erde der Boden entzogen. Ebenso wird das Stiefmutterbild sinnlos, das in den anderen Epitaphien ja auch nicht erscheint, ohne daß jedoch Dionysios hier daran Anstoß nähme.

Nach dem Dargelegten ist deutlich, daß die Platonische Interpretation der attischen Autochthonie – und in Zusammenhang damit auch das Stiefmutter-

⁵ Vgl. hierzu I. VON LOEWENCLAU, *Der platonische Menexenos*, 1961, 49 ff., 51 f., und A. DIETERICH, *Mutter Erde*, 1905, 53 f.

⁶ Dem. 60, 4 f.; vgl. VON LOEWENCLAU, a. a. O. 49. Zu den guten Platonkenntnissen des Demosthenes vgl. Cic. Brut. 121; ferner S. F. BONNER, *The Literary Treatises of Dion. of Halic.*, 1969 (1939), 66.

⁷ 2, 36, 1.

⁸ Dion. Hal. Dem. 23.

⁹ 60, 4. Vgl. VON LOEWENCLAU, a. a. O. 49.

¹⁰ Z. B. Hyperides 6, 7. Vgl. auch Lykurg gg. Leokr. 48. Allgemein zur εὐγένεια Aristot. Rhet. 1360 b.

bild – singular ist. Aus diesem Grund ist der Ausspruch Scipios als echte Platon-Reminiszenz anzusehen. Wenn wir nun die Frage stellen, ob er Verständnis des Platonischen Gedankens verrät, so leuchtet sofort ein, daß dies nicht der Fall ist, es sei denn, Scipio hätte Italien dem Platonischen Attika gleichgesetzt und damit allen Italikern einen sittlichen Vorrang vor anderen Menschen eingeräumt. Selbst wenn er die Autochthonie in dem verwässerten Sinne des Demosthenes oder Hypereides verstanden hätte, hätte er eine Besonderheit Attikas auf ein Italien übertragen, das zu seiner Zeit zumindest auf politisch-rechtlichem Gebiet den Unterschied zwischen Römern und Italikern noch eindringlich erfuhr. Auch die das Verhältnis zwischen beiden bestimmenden Clientelbeziehungen legten die Annahme einer gemeinsamen Mutter – und dies schwingt ja in dem Stiefmutterbild mit – zumindest von Seiten der römischen Patrone, zu denen Scipio zählte, sicher nicht nahe.¹¹ Völlig unwahrscheinlich aber erscheint seine Äußerung angesichts der Tatsache, daß im Gegensatz zu den Griechen den Römern die Autochthonie wenig bedeutete.¹²

Da sich von der Interpretation des Ausspruchs her Zweifel ergeben, empfiehlt es sich, die Autoren, die ihn wiedergeben, in chronologischer Reihenfolge durchzumustern. Die Tradition des *noverca-dictum* beginnt mit den Autoren der frühen Prinzipatszeit Valerius Maximus und Velleius Paterculus. Eine Generation nach ihnen folgen Plutarch und Polyæn, dann, zeitlich schwer bestimmbar, der Auctor de vir. ill.¹³ In der Quellenforschung vermutet man, daß die drei lateinischen Autoren

¹¹ Daß beispielsweise Polybios an einer Stelle (6, 52, 10) die Römer Ἰταλιῶται nennt, daß der aus Tusculum gebürtige Cato den Unterschied Rom-Italien zugunsten Italiens mildert (F. KLINGNER, Röm. Geisteswelt³, 1956, 21), daß im Ausland Römer und Italiker kaum unterschieden und durch eine gewisse Solidarität geeint werden, kann für die Person des Aemilianus, der sich als Patron sehr wohl für die Interessen seiner italischen Klienten einsetzte, nicht als Einwand gelten. Zum Verhältnis Rom-Italien in dieser Zeit vgl. KLINGNER, a. a. O. 21. 23 ff., R. SYME, The Roman Revolution, 1939, 285 f., E. BADIAN, Foreign Clientelae, 1958, 148 ff. Anders jetzt J. BLEICKEN, Staatliche Ordnung und Freiheit in der römischen Republik, 1972, 98 A. 28.

¹² H. HAFFTER, Römische Politik und römische Politiker, 1967, 81 ff., H. STRASBURGER, Zur Sage von der Gründung Roms, Sbb. d. Heidelberger Ak. d. Wissensch., Phil.-hist. Kl., 1968, 33 f. 34 A. 140. Erst mit der Anwendung griechischer Staatsphilosophie auf römische Verhältnisse, wie es in den Werken des Poseidonios und später Ciceros geschieht, tritt für die gebildeten Schichten eine Änderung ein. Vgl. aber die Angriffe, denen Cicero als Munizipale noch ausgesetzt ist: Sulla 22 ff.

¹³ Eine vollständige Sammlung der Berichte über das Rededuell vor der Volksversammlung bei A. E. ASTIN, Scipio Aemilianus, 1967, 264 ff. Hervorzuheben wäre, daß Velleius die Antwort des Aemilianus, Ti. Gracchus sei zu Recht erschlagen worden, durch den Konditionalsatz, wenn er sich des Staates habe bemächtigen wollen, erweitert hat (Kontroverse in der Forschung dazu s. P. FRACCARO, Studi storici per l'antichità classica 5, 1912, 389 ff., gegen A. E. ASTIN, CQ N. S. 10, 1960, 136). Bemerkenswert ist ferner, daß Plutarch, Ti. Gracchus 21, 4, einen Bericht über den Aufbruch hat, den Scipio mit seiner Verurteilung des Tiberius hervorruft, als Reaktion Scipios jedoch nur eine beleidigende Äußerung dem Volk gegenüber angibt, auf die in der Scipio-Vita näher eingegangen werde. Zwar haben

gemeinsam auf eine – wahrscheinlich augusteische – Exemplasammlung und ein Werk *«De viris illustribus»* aus derselben Zeit zurückgehen,¹⁴ für die KLOTZ und BOSCH als Verfasser Hygin vorschlagen,¹⁵ der neben *Exempla* und *Biographien* berühmter Männer auch eine *Scipio-Vita* verfaßt hat.¹⁶ Plutarch und Polyæn hängen möglicherweise über *Zwischenquellen* von ihm oder den drei genannten Autoren ab.¹⁷ Hygin oder ein anderer *Exemplasammler* der augusteischen Zeit fiel zeitlich fast mit Dionysios von Halikarnaß zusammen, dem wir das direkte Zeugnis aus dem Menexenos verdanken.¹⁸ Er vergleicht ihn mit dem Demosthenischen Epitaphios und nennt die Grabrede im Menexenos *κράτιστος δὴ πάντων τῶν πολιτικῶν λόγων* (Dem. 23), was als Zeichen für die Wertschätzung gelten kann, die die Rede in den Rhetorenschulen dieser Zeit genoß. Hier ist wohl auch der letzte Ursprung des *dictum* zu suchen, das in Verkennung der historischen Situation der Konfrontation des Aemilianus mit dem Volk nach dem Tode des Ti. Gracchus ein rhetorisches Glanzlicht verleihen sollte. Dieselbe Quelle verrät auch Petron. Satyr. 122, 166, nach FORCELLINI die einzige lateinische Stelle, in der *noverca* in unserem Sinne gebraucht wird. Hier werden Caesar die Worte in den Mund gelegt: *Ac viles operae, quorum est mea Roma noverca.*¹⁹

Wichtigstes Argument gegen die Echtheit des Scipionischen *dictum* ist die Tatsache, daß Cicero in den Erwähnungen dieser Begebenheit²⁰ allein das Urteil, Ti. Gracchus sei zu Recht erschlagen worden, überliefert.²¹ Erst nach ihm taucht das

wir Moral. 201 F den *noverca*-Ausspruch Scipios, der wohl auch in seiner Vita gestanden hat, doch hier in einem anderen Zusammenhang, nämlich in einem Streit mit C. Gracchus um Senat und Verbündete. S. dazu ASTIN, dem es vor allem um das Datum des Ausspruchs geht, in CQ N. S. 10, 1960, 135 ff. und F. MÜNZER, RE 4, 1457 (Cornelius Nr. 335). Es wäre verlockend, anzunehmen, daß Plutarch in der verlorenen *Scipio-Vita*, ähnlich wie *Cato maior* 8, 4, wo er einen Moral. 198 D zitierten Ausspruch Catos erläuternd Themistokles zuschreibt, auch unseren Ausspruch kommentiert hätte.

¹⁴ A. DIHLE, RE 8 A 1, 642 f. (Velleius Nr. 5), R. HELM, RE 8 A 1, 109. 111 (Valerius Nr. 239), A. KLOTZ, Studien zu Valerius Maximus und den *Exempla*, 1942, 75 ff. 82 f.

¹⁵ A. KLOTZ, Studien zu Valerius Maximus und den *Exempla*, 1942, 84 f. 93 f., CL. BOSCH, Die Quellen des Valerius Maximus, 1929, 110.

¹⁶ DIEHL, RE 10, 633 f. (Julius Nr. 278). H. BARDON, La littérature latine inconnue 2, 1956, 92. 98. A. KLOTZ, Hermes 44, 1909, 214. F. MÜNZER, RE 4, 1439 (Cornelius Nr. 335). A. E. ASTIN, *Scipio Aemilianus*, 1967, 1 A. 3.

¹⁷ CL. BOSCH, Die Quellen des Valerius Maximus, 1929, 110 f. E. KORNEMANN, Klio Beih. 1, 1903, 7, hält für die Quelle Plutarchs und der drei lateinischen Autoren fälschlich die von Cicero Laelius 96 erwähnte, damals noch existierende Rede Scipios. Vgl. MÜNZER, RE 4, 1457 (Cornelius Nr. 335).

¹⁸ Vgl. auch die vermutlich gleichzeitige Erwähnung des Menexenos im Autor *περὶ ἕψους* (23; 3 f. 28, 2).

¹⁹ S. dazu STUBBE, Philologus 25, 1933, Suppl. 71 ff. Nach STUBBE kommen als Quellen in Betracht: Lukan, Vergil, Seneca d. Ä., rhetor. Diatriben-Gemeinplätze usw. (77). Letzter Termin der Abfassungszeit: 66 n. Chr. (76). Der Ausspruch selbst ist nach STUBBE «rhetorisches Machwerk» (131).

²⁰ De or. 2, 106. Mil. 8.

²¹ Auch RhLM 598 HALM, eventuell auf Cicero zurückgehend, bringt zwar das Toben der Menge, nicht aber die Entgegnung Scipios.

noverca-dictum auf, das sich Cicero wohl kaum hätte entgehen lassen, sowohl auf Grund seiner Herkunft und politischen Einstellung²² als auch auf Grund seiner Platonkenntnisse.²³ Hätte Caesar, wie bei Petron überliefert,²⁴ dasselbe Bild gebraucht, in Abwandlung eines *dictum* des Aemilianus, fänden wir mit noch größerer Sicherheit eine Spur davon bei Cicero. Wenn man weiterhin bedenkt, daß Cicero der optimatischen Tradition über die Gracchenzeit anhängt, die Scipio Aemilianus als den Vertreter der Italiker Ti. Gracchus, der ihre Rechte verletzt hatte,²⁵ gegenüberstellt, so liegt auf der Hand, daß Cicero diesen Ausspruch begierig aufgegriffen hätte. Dies alles und die Seltenheit des *dictum*, das innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne zwei verschiedenen Personen in den Mund gelegt wird, sprechen endgültig für seine Unechtheit.²⁶

²² Zu Ciceros Einstellung zu Italien vgl. dom. 90, Sest. 35, post. red. ad Quir. 10. 16, post. red. ad sen. 24 ff. Ferner H.-D. MEYER, Cicero und das Reich, Diss. Köln, 1957, 42 ff. 50 ff.

²³ Die Kenntnis des Epitaphios im Menexenos erwähnt in or. 151.

²⁴ Bei Lukan, dem Vorbild für die (möglicherweise) Parodie Petrons, ist nichts Entsprechendes zu finden.

²⁵ Cic. de rep. 1, 31. 6, 12.

²⁶ Auch wenn die in der Forschung umstrittene und eng mit der Diskussion über den Bericht Appians verbundene Frage, ob Ti. Gracchus die Italiker in sein Ackergesetz eingeschlossen habe (so E. GABBA, Appiano e la storia delle guerre civili, 1956, 42 ff. 50 ff. Y. SHOCHAT, Athenaeum 48, 1970, 25 ff. 42 ff.; vgl. auch P. BRUNT, Social Conflicts in the Roman Republic, 1971, 82) oder nicht (so E. BADIEN, Foreign Clientelae, 1958, 169 ff. M. GELZER, Kl. Schr. II, 1963, 75 f. A. E. ASTIN, Scipio Aemilianus, 1967, 239), hier nicht erörtert werden kann, da sie den Rahmen der Untersuchung sprengen würde, wäre das *Italia-noverca-dictum* Scipios in beiden Fällen der Situation unangemessen. Dagegen ist es sehr viel leichter in die augusteische Zeit einzuordnen.

